



© Lars Zahner - stock.adobe.com

Nicht nur im privaten Umfeld sind Tablets hilfreiche Werkzeuge. (Anmerkung des Verlags: Symbolbild, Hygienefehler Stethoskop – nicht nachmachen!)

Präsenz-Schulung vs. Videokonferenz-Schulungen

von Margarete Stöcker

Als im März 2020, bedingt durch die COVID-19-Pandemie, der Bildungssektor durch kontaktreduzierende Maßnahmen massiv eingeschränkt wurde, mussten Alternativen gefunden werden. Es konnten weder Schulungen in Bildungsinstituten stattfinden, noch durften Referenten Einrichtungen des Gesundheitssystems betreten. Bereits vor der Pandemie wurde die Digitalisierung im Bildungssektor zunehmend relevant. Während der Pandemie nahm diese Entwicklung rasant zu, sodass schnell gehandelt werden musste. Dabei erfordern Aus-, Fort- und Weiterbildungen den Austausch zwischen Lernenden und Lehrenden. So waren Schulungen per Videokonferenzen oft nur noch der einzige Weg, Wissen zu vermitteln und/oder zu prüfen.

„In der digitalen Lehre bietet sich dazu das Format der Videokonferenz an, durch das es am ehesten gelingt, eine typische Seminarsitzung zu simulieren. Im Corona-bedingt stark wachsenden Markt entsprechender Plattformen konnte sich das einfach zu bedienende US-amerikanische Portal-Zoom in kürzester Zeit als Referenz etablieren.“ (Becker, 2020, S. 684)

In den Einrichtungen des Gesundheitswesens hat sich in den letzten Jahren vorwiegend die Digitalisierung ausschließlich auf die Dienstplangestaltung und Dokumentation des Pflegeprozesses bezogen. Ein Zugang zum Internet steht daher oft nur der Leitungsebene zur Verfügung, vertreten durch Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen. Weitere Mitarbeiter und/oder Bewohner der Einrichtungen haben selten einen eigenen Internetzugang.

Entsprechend finden die Inhouse-Schulungen der Mitarbeiter je nach dem technischen Verständnis der jeweiligen Referenten statt, die in der Regel ihre eigene Ausstattung mit in die Einrichtung bringen. Dazu gehören Laptop und Beamer sowie teilweise ein Internetzugang, über das eigene Smartphone aufgebaut.

Finden Schulungen statt, sind den Referenten in der Regel die Berufsgruppen bekannt, dazu gehören Pflegekräfte sowie Mitarbeiter des Sozialen Diensts und Betreuungskräfte, jedoch sind die Teilnehmer meistens nicht persönlich bekannt, ebenso wenig sind die Vorkenntnisse der einzelnen Teilnehmer.



Veränderungsdimension digitalen Technischeinsatzes in der Langzeitpflege (Bleses, 2020, S. 18)

Veränderungen der Digitalisierung

Digitalisierung ist das Thema der Zeit. Kubek definiert Digitalisierung in seiner ursprünglichen Bedeutung als Umwandlung analoger Aufzeichnungen, beispielhaft sind hier Tonbänder in digitale Aufzeichnungen zu erwähnen (Kubek, 2020). Im Rahmen des Bildungssektors bedeutet dies beispielhaft von der Tafel zur Power-Point-Präsentation und weiter zum Online-Training.

Speziell in der stationären Langzeitpflege findet nur sehr langsam eine Digitalisierung in den Einrichtungen statt. Die Einrichtungen verfügen zwar über digitalisierte Dienstpläne und zunehmend über digitalisierte Pflegedokumentationen. Internetzugänge sind meistens nur der Leitungsebene vorbehalten. Bleses beschreibt, dass die Anforderungen einer erfolgreichen Digitalisierung in den Pflegeeinrichtungen enorm hoch sind (Bleses, 2020). Weiterhin bestätigt Bleses, dass die stationäre Langzeitpflege zu den Tätigkeitsfeldern gehört, in denen bis zur Pandemie die digitale Technik wenig Beachtung fand. Wurden in der Vergangenheit technische Gerätschaften eingesetzt, dann in Form von Hilfsmitteln, wie beispielhaft Lifter (Bleses, 2020).

Die noch zu leistenden Veränderungsdimensionen zeigt die folgende Abbildung. Sie bildet die Wechselwirkung der benötigten Anpassungen der Dimensionen ab und zeigt, dass unterschiedliche Akteure bzw. Bereiche verantwortlich sind und ineinandergreifen müssen. So beeinflussen sich die einzelnen Bereiche gegenseitig; kommt es beispielhaft zu Veränderungen der technischen Ausstattung, beeinflusst dies die Berufskultur und somit verändern sich die Kompetenzen usw.

Die Berufsgruppen in der Pflege und Beschäftigung werden daher im Folgenden beschrieben.

Berufsgruppe Pflege

Zur Berufsgruppe in der Pflege gehören Gesundheits- und Krankenpfleger, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger, Altenpflegefachkräfte, Altenpflegehelfer, Krankenhelfer sowie entsprechende weiterbildende Qualifikationen oder Studiengänge. Diese Berufsbezeichnungen gelten für Männer und Frauen gleichermaßen. Seit Januar 2020 besteht die generalistische Ausbildung, sie endet mit den Berufsbezeichnungen Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann.

Berufsgruppen des Sozialen Diensts und Betreuungskräfte

Zum 01.01.1990 wurde ein „gruppenübergreifender Dienst“ für Pflegeeinrichtungen als Ergebnis von Verhandlungen der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrt, der kommunalen Spitzenverbände sowie der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe ins Leben gerufen. Eingestellt wurden Sozialarbeiter sowie Ergo- und Altentherapeuten.

Für den Sozialen Dienst stehen die Lebensqualität und Individualität der Bewohner im Mittelpunkt. Durch dessen Unterstützung soll den Bewohnern Alltagsnormalität ermöglicht werden, um sich in den Einrichtungen möglichst wie in einem privaten, häuslichen Wohnumfeld zu fühlen.

Zum Team des Sozialen Diensts gehören ebenfalls die Betreuungskräfte. Dabei ist die Berufsbezeichnung Betreuungskräfte kein geschützter Begriff. Sie werden unter anderem Betreuungsassistenten genannt. Ihre Aufgabe ist es, zusätzliche professionelle Betreuungsangebote für pflegebedürftige Menschen, individuell nach deren Fähigkeiten und Ressourcen, zu planen und durchzuführen.

Die Aufgaben der Betreuungskräfte haben das Ziel, Bewohner der Pflegeeinrichtungen im täglichen Leben nach deren Fähigkeiten zu begleiten und zu aktivieren.

Zielgruppenanalyse

Dozenten sollten sich vorher eine Vorstellung der teilnehmenden Personen per Zielgruppenanalyse verschaffen.

Aufgrund der wachsenden Arbeitsbelastung in den stationären Pflegeeinrichtungen benötigen Pflegende und Betreuende zunehmende Möglichkeiten, selbstsorgend tätig zu sein. Viele Mitarbeiter melden sich selbst für Fortbildungen bei ihren Vorgesetzten; ein kleiner Teil erfährt dabei oft erst ein paar Tage vorher, dass sie an einer Schulung teilnehmen sollen. Vorhandene Motivationen sind nicht immer einzuschätzen. Das Vorwissen ist aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungen bzw. nicht vorhandenen Ausbildungen heterogen. In der Regel ist viel praktisches Wissen und Erfahrung vorhanden. Überdies ist die Altersstruktur heterogen. In der Regel sind teilnehmende der beschriebenen Berufsgruppen den Bewohnern zugewandt und sie versu-

chen, vieles im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Bewohner umzusetzen.

Lernpfade unterstützen

Erstellen Sie Lernpfade. Lernpfade unterstütze Lehrende darin, Lernaktivitäten zu organisieren, zu prüfen und zu dokumentieren (Fortmann, 2018). Bestehen die Voraussetzungen, können sie den Teilnehmenden vor der Veranstaltung und zur Überprüfung ausgehändigt werden. Damit ermöglichen Sie als Referent, dass die Teilnehmenden sich mit dem zu schulenden Thema auseinandersetzen und vorbereitet in die Schulung gehen. Eine sehr gute Vorgabe bietet Ihnen die Seite www.lernpfad.ch

Digitale Medien

Die Anforderungen des Lernens und der Lehrenden verändern sich weiterhin. Sammet beschreibt, dass zunehmend ein Wandel vom Lernen und Abspeichern zum Lernen und Anwenden stattfindet (Sammet, 2019).

Daher ist es entscheidend, den Teilnehmenden mit ihrem Verständnis zu begegnen. Insgesamt hat die jüngere Generation einen anderen Zugang zu technischen Medien als die ältere Generation. Kluth definiert Generation entweder durch die einer bestimmten „Lebensphase“ zugehörigen Personen (in der Regel werden die drei Phasen Kindheit/Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Ruhestand unterschieden) oder die durch bestimmte Merkmale geprägten „Kohorten“ (beispielsweise: Kriegsgeneration, Nachkriegsgeneration, Baby-Boomer-Generation, zukünftige Generation). (Kluth, 2013) Ein einfaches, schnell anzuwendendes und oft benutztes Tool ist ZOOM und für alle Generationen zugänglich. Jedoch stehen mittlerweile viele Möglichkeiten zur Verfügung und es wird oft auf Trägerebene und aus datenschutzrechtlichen Gründen entschieden.

Sie finden mittlerweile eine Vielzahl an Apps zur Unterstützung und Auflockerung für digitale Schulungen.

Praktische Umsetzung

In der Regel erfolgt eine thematische und terminliche Absprache einer Schulung über die Leitung der stationären Einrichtung. Vor der Veranstaltung sollten Sie der Leitung per Mail Informationen zur Verfügung stellen.

Zu diesem Anschreiben gehören eine Anleitung zum ZOOM-Zugang (oder anderes) und der Hinweis, welche Materialien bereitgelegt werden sowie, falls benutzt, der Link zum Lernpfad.

Dem Dozenten ist nicht bekannt, welche technischen Mittel zur Verfügung stehen. In einigen Einrichtungen wird vor Ort ein Beamer oder ein Fernseher für die Teilnehmenden zur Verfügung gestellt und mehrere Teilnehmer befinden sich in einem Raum. Eine weitere genutzte Möglichkeit sind die einzelnen Rechner der Leitung, die für eine Einheit genutzt werden. Eine dritte Variante ist, dass die Mitarbeiter der Einrichtungen von zu Hause an der Videoschulung teilnehmen. Bei dieser Option sind die Endgeräte sehr verschieden, dazu gehören Rechner, Laptops, Tablets sowie Smartphones.

Zu Beginn der Schulung gehören Informationen zu folgenden Themen:

- ZOOM-Funktionen (oder anderes Videokonferenz-Tool)
- Technik
 - Wer nicht spricht, bitte Mikro ausschalten
 - Kamera bitte einschalten, außer in den Pausen
- Kommunikation
 - Wortmeldungen bitte durch Handheben
 - Zustimmung bitte durch Daumen hoch
 - bei technischen Problemen Chat nutzen oder Notfallnummer anrufen
- Allgemeines
 - für störungsfreies Arbeiten sorgen
 - Multitasking vermeiden
 - keine Bild- und Tonaufnahmen

Diskussion

„Seit vielen Jahren wird von Seiten der Presse und auch der Politik bemängelt, Deutschland falle im Hinblick auf digitale Bildung hoffnungslos hinter andere Länder und die aktuellen technischen Entwicklungen zurück“ (Graf, 2021, S. 17).

Wie beschrieben werden in der Zukunft Videokonferenzen kontinuierlich zunehmen. Bezogen auf das konkrete Beispiel der stationären Pflegeeinrichtungen zeigt sich im besonderen Maße, dass in den meisten Fällen die technischen Entwick-

lungen für die Anforderungen nicht ausgereift sind.

Zu den technischen Herausforderungen im Allgemeinen gehören ebenfalls die Herausforderungen der einzelnen Teilnehmer bezogen auf das Verständnis und Wissen zu den technischen Tools. Dies erfordert Schulungen, in den entsprechenden Einrichtungen ebenso wie in den Ausbildungsstätten.

In einer Präsenzveranstaltung finden in den Pausen wichtige Gespräche statt. In der Videokonferenz sind diese Gespräche reduziert. Sind die Teilnehmer in Gruppen zugeschaltet, besteht die Möglichkeit, in den einzelnen Gruppen Gespräche zu führen. Sind die Teilnehmer einzeln zugeschaltet, fällt diese Form des Austauschs in der Pause komplett weg.

Durch die zeitliche Versetzung der Stimme kann es zu inhaltlichen Verzerrungen kommen, ebenso ist eine direkte Interaktion mit den Teilnehmern reduziert.

Eine große Herausforderung können Videokonferenzen in der häuslichen Umgebung der Teilnehmenden sein teilweise bedingt durch eine instabile Leitung, wenn mehrere Familienmitglieder gleichzeitig Videokonferenzen nutzen. In der häuslichen Umgebung ist weiterhin nicht gesichert, ob der Teilnehmende allein an der Videoschulung teilnimmt. Andere Familienmitglieder können unbemerkt an den Konferenzen teilnehmen.

Unter Datenschutzbedingungen ist es untersagt, Videokonferenzen ohne Erlaubnis aufzuzeichnen. Dennoch kann, vom Lehrenden unbemerkt, mit einem weiteren Gerät aufgezeichnet werden.

Folgende Forderungen können abgeleitet werden: Eine bessere Digitalisierung ist in Deutschland in den Einrichtungen der Gesundheitssektoren erforderlich. Ebenso muss eine Anpassung in den Lehrerbildungen und Schulen stattfinden.

Die Justus-Liebig-Universität brachte das Projekt Teacher, Education and Media (TE@M) auf den Weg. Es soll dazu beitragen, dass digitale Bildungsangebote allen Bildungsanbietern zur Verfügung gestellt werden können (Graf, 2021). Gefordert ist ein kompetenter Umgang mit der zur Verfügung stehenden Medienvielfalt.

Literaturverzeichnis

- Bak, M. P. (2019). Lernen, Motivation und Emotion. Berlin: Springer.
- Becker, M. (2020). Rückblick auf das erste „Corona-Semester“. Online publiziert: Z Politikwiss.
- Bleses, P. Et. (2020). Digitalisierung der Arbeit in der Langzeitpflege als Veränderungsprojekt. Berlin: Springer Vieweg.
- Bundesministerium der Gesundheit. (23.05.2020). Von www.bundesgesundheitsministerium.de/pflegeberufegesetz.html abgerufen.
- Dahm, M. Et. (2020). Digitale Transformation in der Unternehmenspraxis. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Demenz-Report (04. September 2021). statista. Von de.statista.com/statistik/daten/studie/180629/umfrage/anteil-demenzkranker-in-heimen-2008/ abgerufen.
- Endspurt-Team, H. (2017). PsychSoz: Endspurt Vorklinik. Stuttgart: Thieme.
- Fürst, R. A. (2020). Digitale Bildung und künstliche Intelligenz in Deutschland. Stuttgart: Springer.
- Faltenmaier, T. (2017). Gesundheitspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.
- Flake, R. (2018). Fachkräftengpass in der Altenpflege. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.
- Fortmann, H. (2018). Arbeit der Zukunft. Wiesbaden: Springer.
- Garrel, v. C. (20.06.2020). Frankfurter Allgemeine. Von www.faz.net/aktuell/gesellschaft/jugend-schreibt/altenpflege-freude-ueber-die-dankbarkeit-der-betagten-bewohner-14019214.html abgerufen.
- Gesetze im Internet. (23.05.2020). Von www.gesetze-im-internet.de/heimpersv/HeimPersV.pdf abgerufen.
- Graf, D. (2021). Digitale Bildung für Lehramtsstudierende. Wiesbaden: Springer VS.
- Greb-Kohlstedt, B. (2017). Dokumentation in der Betreuungsarbeit: Chancen nutzen mit PSG, Strukturmodell und NBI. Hannover: Vincentz Network.
- Hackmann, M. (21.05.2020). Von Pflegen mit Konzept Stösser-Standard: www.pflegekonzepte.de/index.php?page=pflegerberufe abgerufen.
- Hasselhorn, H.-M. (2005). Berufsausstieg bei Pflegepersonal: Arbeitsbedingungen und beabsichtigter Berufsausstieg bei Pflegepersonal in Deutschland und Europa. Dortmund/Berlin/Dresden: Wirtschaftsverlag NW.
- Hindrichs, S. (2018). Expertenstandards praktisch anwenden. Hannover: Vincentz Network.
- Kluth, W. (2013). Abnehmende Bevölkerung – zunehmende Probleme. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Kolling, H. (05 2020). Wegbegleiterin der modernen Krankenpflege. Die Schwester Der Pfleger, S. 4 – 9.
- Kubek, V. (2020). Digitalisierung in der Pflege. Berlin: Springer.
- Ohlerth, E. (2019). Alptraum Pflegeheim. München: riva.
- Rüller, H. (1999). 3000 Jahre Pflege. Brake: Prodos.
- Sammet, J. (2019). Vom Trainer zum agilen Lernbegleiter. Berlin: Springer.
- Schmucker, R. (2020). Arbeitsbedingungen in Pflegeberufen. In K. Et. Jacobs, Pflege-Report 2019 (S. 49 – 60). Heidelberg: Springer.
- Statista. (10.09.2021). Statista. Von de.statista.com/statistik/daten/studie/180629/umfrage/anteil-demenzkranker-in-heimen-2008/ abgerufen.
- Vogt, A. (2013). Belastungen von Mitarbeitern in der stationären Pflege durch das Miterleben von Sterben, Tod und Trauer. Heidelberg: Springer.

Margarete Stöcker

Master of Arts im Gesundheits- und Sozialmanagement, Master of Science für Prävention und Gesundheitspsychologie, Mimikresonanz®
Trainerin, Autorin und Inhaberin von Fortbildungsvorort.